

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50. Fernruf 21 516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftst.: M. Gonzer, N24, Oranienburger Str. 26 (N10094) Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh



CORSO KONDITOREI KAFFEEHAUS

BESTELLUNGEN FÜR FEINE KONDITOREIWAREN unter Telephon 20214 oder im Ladengeschäft Augustaplatz erbeten. Inhaber Ernst Fischer, früher langjähriger Pächter der Konditorei „Fürst Reichkanzler“



Gründigste tragen wohl die neuesten Wiener Modelle?
O nein - selbstgefertigt nach

Yobach-Schnitt

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Abfertigungsgesellschaft
Singerhaus Petersstraße 14
Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

Chronik der Woche

Die Berliner Interparlamentarische Konferenz wird sich mit den Problemen der Wanderung und der Mandate befassen. Paris. Die 25. Tagung der Interparlamentarischen Union wird Anfang Juli 1928 in Berlin tagen. Die Konferenz wird sich auch mit den Problemen der Wanderung, der Kolonien und der Mandate befassen.

Ausweisung eines jüdischen Arbeiterführers aus Polen. Warschau. Der bekannte und unter den jüdischen Massen sehr populäre Führer und Theaterkritiker der Linken Poale Zion, Dr. Eisenstadt, wurde von der polnischen politischen Polizei verhaftet und, obwohl er Staatenloser ist, an die russische Grenze abgeschoben. Unter der jüdischen Arbeiterschaft Polens herrscht große Empörung.

Ein Anschlag gegen die Klagemauer in Jerusalem? Jerusalem. Gegenüber der jüdischen Klagemauer wurde ein einem Araber gehörendes Haus durch eine Explosion zerstört. Man fand dort unter den Ruinen noch eine Menge nicht explodierten Dynamits. Daraus wird geschlossen, daß ein Anschlag gegen die Klagemauer geplant war, der nur durch allzu frühe Explosion des Sprengstoffes vereitelt worden war. Drei verdächtige Araber wurden verhaftet.

Ein Waad Leumi-Haus in Jerusalem. Jerusalem. Der Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat für Palästina) verhandelt wegen des Ankaufs eines großen Gebäudes im Zentrum Jerusalems, das ihm als Sitz dienen soll. Auch der Waad Hair beschloß den Ankauf eines Hauses.

Behördliche Schließung einer Antisemitischen Bank in Polen. Warschau. Die Regierung hat die zwangsweise Schließung und Liquidation der von der antisemitischen Gesellschaft „Rozwoj“ zwecks Förderung der antijüdischen Boykottbewegung begründeten Bank beschlossen. Anlaß hierzu gab die behördliche Prüfung der Geschäftsführung, die einen Mißbrauch der der Bank anvertrauten Depots und Fälschungen in den Geschäftsbüchern ergab.

Die nächste jüdische Rechtsschutzkonferenz in Palästina. Jerusalem. Das Komitee zur Vorbereitung eines jüdischen Weltkongresses in Palästina hat das Präsidium des Council on Jewish Minority Rights eingeladen, die nächste Konferenz zum Schutze der jüdischen Rechte in Palästina abzuhalten.

Die Brandeis-Gruppe errichtet eine Arbeitersiedlung in Palästina. Jerusalem. Das Komitee des Palestine Development Council of America hat beschlossen, das gesamte Budget des Council zur Errichtung einer Arbeitersiedlung in der Nähe von Chedera zu verwenden. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen worden. Oberrichter Brandeis, der Begründer und Präsident des Council, hat den Plan gebilligt.

Empfang für den österreichischen Generalkonsul in Palästina. Jerusalem. Bei dem Empfang, den die österreichische Landsmannschaft in Palästina dem neuen österreichischen Generalkonsul für Palästina, Walter Haas, in Tel-Aviv bereitet, sprach dieser über das Verhältnis Oesterreichs zu seinen Landeskindern, die die palästinensische Staatsbürgerschaft erworben hatten. Er sagte, die österreichische Regierung verstehe einen solchen Schritt durchaus als den Ausdruck einer bestimmten Weltanschauung, ja sie betrachte ihn als selbstverständlich, und werde darum die palästinensischen Oesterreicher nicht als schlechtere Oesterreicher betrachten. Im Verlauf seiner Rede kam er auch auf die jüdische Industrie zu sprechen und führte aus: Diese junge, tapfere Industrie, die den Kampf mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes aufgenommen hat, könne versichert sein, daß Oesterreich mit ihr nicht konkurrieren, sondern ihr Hilfe angedeihen lassen werde. Hilfe in Rohmaterialien, Maschinen und allem, was die Industrie benötige.

Hat die jiddische Sprache in Amerika eine Zukunft?

Von Michael B. Scheler.

Wir entnehmen einem Artikel in „The Jewish Exponent“ (Philadelphia), der unter dem Titel „Der Untergang einer großen Sprache“ in überaus pessimistischer Weise die Zukunft der jiddischen Sprache im allgemeinen behandelt, folgende auf amerikanische Verhältnisse bezüglichen Abschnitte

Welche Zukunft hat die jiddische Sprache in Amerika? Der große Strom jüdischer Einwanderung aus Rußland, Polen und Rumänien hat vorübergehend die jüdischen Ansiedlungsrayons auf den Boden der Vereinigten Staaten verpflanzt, mit allen ihren Vorzügen und Nachteilen und mit der unangestasteten Herrschaft des Jiddischen im Verkehr der Immigranten untereinander.

Gegenwärtig ist aber die jüdische Immigration der auf die erste russische Revolution folgenden Jahre (1905-1908) fast restlos amerikanisiert. Eine vollständige Anpassung an die neue Umgebung ist vollzogen, das Ghetto ist abgestreift. Das neue Gefühl einer unangefochtenen Freiheit und Sicherheit, die Möglichkeit, sich hier zum ersten Male aufrechten Hauptes als freier Bürger zu empfinden, hat dem Juden die Sehnsucht nach seiner Heimat und damit die Anhänglichkeit an das Jiddische vergessen lassen. Ich unterhielt mich vor kurzer Zeit mit mehreren jüdischen Verlegern und Buchhändlern über die Einträglichkeit des jiddischen Buches. Sie alle bestätigten, daß der jiddische Buchhandel kein einträglicher Beruf mehr ist und der Verlag noch viel weniger. Von Tag zu Tag wird das Interesse der jüdischen Einwanderer am jiddischen Buch und selbst an der jiddischen Publizistik geringer. Nur die Tageszeitungen finden ein Publikum, das aus Gewohnheit an ihnen vorderhand noch festhält. Das jiddische Wort ist nicht mehr imstande, die Bedürfnisse der nie rastenden, immer vorwärts drängenden jüdischen Seele zu befriedigen. Selbst der jiddische „Vorwärts“, das Organ, welchem die historische Rolle zugefallen ist, in jiddischer Sprache das Bewußtsein des jüdischen eingewanderten Arbeiters zu wecken und ihm kollektiven Ausdruck zu geben, ist dazu übergegangen, einen Teil der Zeitung englisch erscheinen zu lassen, und die anderen jiddischen Zeitungen folgten sofort seinem Beispiele. Dieser Schritt war eine notwendige Maßnahme, um den Fortbestand jener Zeitungen zu ermöglichen.

Es sei ferne von mir, das Verlangen nach jiddischer Literatur zu unterschätzen. Es besteht in Amerika noch ein gewaltiges Bedürfnis danach. Es gibt aber nicht mehr jenen geistigen Durst nach jiddischer Literatur, die Ausschließlichkeit, mit der sie früher die geistigen Bedürfnisse der jüdischen Einwanderer zu befriedigen berufen war, ist dahin. Das Interesse der Juden an jiddischen Büchern und Zeitschriften nimmt ab, und ebenso der innere Zwang der jiddischen Schriftsteller, jiddisch zu schreiben. Jahrelang schon ist in der jiddischen Presse kein bedeutender neuer Autor entstanden. Die alten Talente sterben nach und nach aus und es sind keine jungen da, um ihren Platz einzunehmen. Die jiddische Presse existiert leiblich noch aber die Seele ist schon dahingegangen. — Jiddisch geht in Amerika rapid seinem Erlöschen zu; es beendet jetzt noch seine historische Mission, um bald dem Englischen als seinem sprachlichen und geistigen Nachfolger den Weg freizugeben.

Wie lange wird sich also jiddisch in Amerika noch behaupten können? Ich bin kein Prophet und hasse Prophezeiungen. Aber die Tatsachen sprechen eine unverstehliche Sprache. Fast volle hundert Prozent der in Amerika heranwachsenden jungen jüdischen Generation lesen nicht jiddisch und haben an nichts Jiddischem ein Interesse. Sie schöpfen ihre geistigen Energien aus der großen und reichen englischen Literatur, aus der deut-

Hampel-Schirme und -Stöcke, Hainstr. 31